Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 8

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bur Bollkriegs-Mode.

Da streiten sich die Staaten 'rum, Bohl um der Zölle Werth, Das dünkt mir wirklich gar zu dumm Und — "grenzensos" — verkehrt.

Unstatt des Fortichritts Banner hoch Bu halten mehr und mehr, Stetsfort erfährt ein größer Loch Die Freiheit im Berkehr.

Der Laie hält für Unvernunft Jedweden Grenz-Cordon, Doch jeh'ger Diplomaten Zunft Erfindt's für Staats-Naison. Zum Kriegen sehlet ihr der Muth, Doch — Zwietracht solle sein! Kein Mittel beucht ihr drum zu gut, Und sei's auch noch so klein.

"Der Freiheit eine Gasse!" ichallt' Sinst (heut vor hundert Jahr') Der Mahnrus; nun: — er ist verhallt, Gilt Utovie sürwahr.

Oh! wie ich bliebe gerne ftumm, Lieh' Worte nicht die — Buth: Dieweil das End' vom Säkulum Solch' Unstinn findet gut!

Stanislaus an Ladislaus.



Schero fradre

Io ergreifo con zorno di Dio la mia federa per ti meldare, che il trattato commerziale mit di Italianissimi e niente divenuto con disputto è alfine fatto futto e risoluto ed andato flöto. Questi poveri Tschole si hanno ferbundeno il lezzo finghero, si krazzaranno baldemente nelli haari acosa d'un' tale cervelloferbrannte sottisa. Dummi dunderi sinzi, verborti, dassi absolutamente non vogliano tauschare dieci millioni contra millioni dutschenti, che noi loro zahlano per anno. Io credo, chi questo non vede, sia ferructo e gitroffo col sacco.

A Zurigo non dicevano niente che: Non possumus! come se sarebbero il santo Papa Leone XIII. Dopo avere schüttato dictro la gravatta menghe botiglie di Bendlicone, essi sono abzottelato subitamente dall'osteria di "Bella vista" e repetendo ancor una volta: Non possiamo! essi hanno futtato il campo e schnurravano contra il locho del Diohardo senza zurüccovertendo la dura grindezza. Che faciamo noi? A basta! banghe machare non vale. Eglino ci sollono exblosare il hobelo. Questi contra ogni heilsami hortazioni verstopfti sünderi possano adesso conservare alla casa iri lazzaroni, fideli e macaroni, polenta e altri fressalie, possano ritenere tutti futti e tutti quanti dudelsaccomusicanti, muratori e pflasteranti, tabacco schicanti e handharmonica spilanti. Possono in Italia fumare stincatori invece di Brisago e mangiare selber iri salamutschi e pommeranze, iri zitroni e marroni. Non vogliamo avere più niente con questa perfida gente, con quale

io resto il tuo fidele

Stanispedochio.

Der Peterspfenning.

Euch scheint der Papst zu Rom ein Nimmersatt? Das ift der Raffenmarber, ben er hat, Der ihm den Peterspfenning, diesen Schweiß Der Christenheit, stiehlt millionenweis; Das ift des Batikans Almosenier, Ein eitles, violettbeftrumpftes Thier, Das in Welt-Ueppigkeiten ift vernarrt Und drum bas Opfergeld zusammenscharrt. Red nimmt er Vorschuß bei ber Laienbank, Benn feine Seiligkeit zuweilen frant, Und fagt am Schluffe des Finanzberichts, Wir sind entblößt, die Deutschen zahlen Richts. Run hat man zwar die Eminenz zulett Der frechen Beutelichneiberei entfett; Allein da will sich jeder Kardinal Des Amts verwehren bei der Wiederwahl Und benkt, wir figen icon am letten Uft, Den Stuhl zu Rom erdrückt die Schulbenlaft.

Kleiner Pring: "Gehen Sie zum Onkel Oberstkämmerer und fragen Sie ihn, ob ich kommen darf, auf seinen Knieen reiten." Diener (zurücksehrend): "Durchlaucht, das Pferd ist gesattelt."

Das deutsche Bolksschulgesek.

Ueberall icon fragt man fich, wird bas Schulgeiet wohl fommen? Triumphiren fie nun bald, die Gewaltigen und Frommen? Eine dumpfe Schwüle icheint zu verbreiten fich in Preußen, Das Gesetz, man sollt' es drum Volksich wulgesetz nur heißen.

Beuigkeiten.

Leste Woche ftarb in Rom Boccali, der Beichtvater bes Papftes. Frage: Was brauchte der Lapft einen Beichtvater? Er hat ja nichts zu beichten, weil er unfehlbar ift.

Der Papit hat zwei Testamente: a) das neue, das Jedermann tennt, und b) das neueste, das ihm die Marquise de Plessis-Bellière hinterließ, wornach er 10 Millionen erbte.

Welches von beiden ihm angenehmer sein mag, fagt fich Jeder selbft.

Das älthetische Mammuththier.

(Ein Beitrag gur Natur= und Runftgefdichte.)

Im Neujahrsblatte der naturiorichenden Geiellichaft zu Zürich erstattet Brofessor Lang Bericht über den Mammuthfund in Niederweningen und verbindet damit eine Geichichte der Mammuthfunde. Brof. Lang zitirt daxin solgende Neußerung des Stuttgarter Geologen Fraas: "Ift es nur Zufall oder war es Insiintt der Mammuthe, daß man gerade an den freundlichsten und ichönsten Blägen Deutschlands die zahlreichsten Reste dieser Thiere findet?"
— Deßalb, weint Brof. Lang, dürfen sich die Wehnthaler auf ihre große Vorweltssandstraft etwas einbilden.

Nach diesen Ergebnissen wäre es wünichenswerth, daß die paläontologischen Gelehrten Untersuchungen darüber anstellen, ob

1) es unter ben Mammuthen Bergnügungsreifende gegeben hat, vieleleicht jogar dicknäutige Bergiege, und ob diese fich nicht eines vielleicht icon vorhandenen Reisehandbuches à la Bäbeder bedienten;

2) ob sich nicht unter den Mammuththieren poetisch veranlagte Individuen befunden haben, welche durch die Naturschönheiten zu lyrischen Ergüssen begeistert wurden, ja, ob sich nicht im urvorweltlichen Flötzgestein Abdrücke solcher Poesieen vorsinden;

3) wäre die Frage in Betracht zu ziehen, ob man nicht im ichönsten Bunkte des Wehnthales ein Mammuthdenkmal errichten sollte, um dadurch die höchste Begeisterung für Naturichönheit auszudrücken.

Das Genfer Publikum spricht:

Daß wir zu den Tragöbien nicht gingen, Jest aber auf der Operettenbühn'
Die lust'gen Welodieen hören singen
Mit Interesse, sindet ihr das sühn?
Daß wir Ballets noch mehr als Schauspiel lieben,
Ist gar nicht wahr, — wir gehen allerbings
In hellen Hausen zu den Operetten
Und den Ballets, doch nicht bedarf's der Sphinx,
Um dieses Ankthes ohne Müh' zu lösen;
Wir gehen deßhalb nur so zahlreich hin,
Um isber's heut'ge sittensose Wesen
Uns zu entrüsten, darin liegt der Sinn.

Die gestörte Beelenforschung.

Das Testament des verstorbenen Professor Hoppe in Basel, welches zur Erforschung der menschlichen Seele bestimmt war, ist für ungültig erklärt morben.

Das ist um so mehr zu bedauern, als Proiessor Jäger in Stuttgart bereits, in der Hossinung, die ausgesetzte Summe zu gewinnen, verschiedene Bersuche mit seiner Seesenriecheret angestellt hatte und bereits im Begriffe stand, seine eigene Seele in ein Parsümfläschen zu destilliren und sie der erstaunten Mitwelt vorzuzeigen.

Trinkerweisheit.

Schenkt Einer dir Wein, alltäglichen, ein, So magst bu's probiren, ihm fühn opponiren, Wit freiheitsschnaubenden Rüstern;

Hingegen, wird bir Champagner gespendet, Mußt du, daß ja sich's zum Bösen nicht wendet, Stets zahm Bejahung flüstern.